



# Der große Unbekannte?

Es ist ein Freitagabend im Februar als mich der Anruf eines Bekannten erreicht. Er legt es auf einen zünftigen Anglerplausch an. Ja, ja, in der Tat und sowieso... Sie müssen verstehen, dass ich ein Mensch bin, der lieber angeln geht, als sich darüber das Maul zu zerreißen. Gerade so früh im Jahr, da die Saison doch noch so lange hin ist. Als ich gedanklich schon beim Auflegen bin, lenkt er das Gespräch auf einen See in meiner Umgebung. Was mir da zu Ohren kommt, lässt mich sofort aus meiner Trance erwachen, sogar der sanfte Druck meines Daumens auf dem erlösenden roten Knopf lässt nach. Ich erfahre, dass im Jahr 2007 erstmals Jahreskarten für Gastangler erhältlich sind. Nein, um es vorwegzunehmen, dieser See ist keine Goldgrube, die nur für kurze Zeit ihre Pforte öffnet. Ganz im Gegenteil, es ist ein streng kontrolliertes Vereinsgewässer, welches außerdem von reichlich Spaziergängern, Badegästen, Tauchern und, besonders in den Abendstunden, von halbstarken Teenagern heimgesucht wird. Der Grund, warum ich mir sofort eine Erlaubnis sichere, ist ein anderer. Vor fünf Jahren konnte ich dort meinen ersten Dreißig-Pfünder

fangen. Dazu muss man sagen, dass dieser Fisch dort aber auch der Schwerste zur damaligen Zeit war. In den darauf folgenden Jahren kehrte ich dem See den Rücken und das aus einem ganz einfachen Grund. Meiner Meinung nach gab es dort zu viele kleine Karpfen. Leider sahen das die Verantwortlichen nicht ganz so und besetzten Jahr für Jahr fleißig weiter. Ganz aus dem Sinn war der See aber nie, also beobachtete ich gespannt, wie sich der Fischbestand fortan entwickelte. Interessant war

zu sehen, dass, wie vorher vermutet, der Großteil des Bestandes stagnierte oder eben nur verhältnismäßig langsam abwuchs. Allerdings gab es da auch einige Karpfen, die kontinuierlich an Gewicht zunahmen. Meiner Vermutung nach musste es sich hierbei genau um die Fische handeln, die früher als Spitze des Bestandes 27 bis 30 Pfund auf die Waage brachten.

Überzeugt war ich von meiner These, da alle großen Fische damals wie heute Schuppis sind. Freunde und



Vor fünf Jahren - mein erster Dreißig-Pfünder!

Bekanntes bestätigten mir Fische bis über 19 Kilo, ja sogar von 20 Kilo-Karpfen war mehrmals die Rede. Den Beweis konnte mir allerdings niemand antreten.

Das Ziel war also gesteckt, nun wollte ich Taten sprechen lassen. Durch die sehr milden Temperaturen Anfang April, konnte ich die erste Session schon gut drei Wochen

sem Angelplatz ist aber, dass dieser genau an dem vorhandenen Badestrand angrenzt. Dieser wiederum ist der einzige wirkliche Flachwasserbereich in der sonst so monotonen Kiesgrube.

Gleich beim ersten Ansitz konnte ich zwei Fische für mich verbuchen. Dass der Größere der beiden, ein Schuppi, gleich weit über 15 Kilo wog, hatte ich nun wahrlich nicht erwartet. So konnte es weitergehen, tat es aber nicht. Die Fische wurden zwar zunehmend aktiver aber es bissen fast nur noch Fische unter 10 Kilo. Ich veränderte meine Taktik und verzichtete in den folgenden Wochen auf jegliches Anfüttern. Außerdem verlegte ich meine Angelzeit vom Abend auf die Nachmittagsstunden.

Eine Hand voll Boilies pro Rute musste genügen. Dieses Vorgehen bescherte mir fortan wieder bessere Fänge, aber einen der ganz Großen mit dieser Taktik zu fangen schien mir gleich der Chance im Lotto zu gewinnen.

Meine Mitstreiter saßen allesamt auf der gegenüberliegenden Seite. Wenn man bedenkt, dass in diesem Gebiet eine durchschnittliche



Text & Fotos: Volker Seuß

Eine Nacht am See...

Nun bin ich ganz sicher kein Angler, der Geisterfischen hinterherjagt. Aber einer Tatsache war ich mir bewusst, wenn ein oder mehrere Karpfen kontinuierlich von Jahr zu Jahr an Gewicht zunehmen, warum sollte solch ein Fisch nicht auch die vierzig Pfund knacken können?

früher als erwartet planen. Ich entschied mich für einen Platz, der von den ansässigen Anglern gerne verschmäht wird. Hierbei handelt es sich um einen fünf Meter breiten Grünstreifen, hinter dem direkt der stark frequentierte Spazierweg entlang führt. Das Interessante an die-



Erst als ich auf jedes Beifutter verzichtete, kam ich wieder an die größeren Fische heran.

Tiefe von sechs bis acht Metern herrscht, ist es auch nicht wirklich verwunderlich, dass sie bei den niedrigen Wassertemperaturen größtenteils unzufrieden mit ihren Ergebnissen waren. An sich sind diese Plätze nicht schlecht, nein, sie sind sogar sehr viel versprechend. Gerade die großen Schuppenkarpfen wurden auffallend häufig an der steil abfallenden Uferkante gefangen. Zur falschen Zeit am richtigen Ort, dachte ich mir und nahm selbst einen dieser Plätze ins Visier. Jedoch wollte ich abwarten bis die Wassertemperatur mindestens 16 Grad erreicht hatte.



Ein gern gesehener Gast, wenn er es auch dieses Mal auf meine Ruten abgesehen hatte.

Meine Vorgehensweise sollte sich grundlegend unterscheiden. Da die meisten Angler nach meinem Empfinden viel zu weit draußen im See fischten wollte ich es nur 5 bis 10 Meter vom Ufer entfernt probieren. Alle anderen verwendeten Fertigboilies in 20 mm, also setzte ich auf einen Partikelmix sowie einen kleinen Anteil steinharter selbstgerollter Knödel. Bei diesen setzte ich wie immer auf den Monstermix von Imperial Baits.

Lange musste ich nicht warten bis die Bedingungen perfekt waren. Zudem hatte sich der Trubel in dem von mir anvisiertem Bereich deutlich gelegt. Die frühlinghafte Euphorie

schien wegen der fehlenden Erfolge verflogen zu sein. Mir sollte es recht sein, also konnte meine Futterkampagne beginnen. Ich plante den Platz großflächig anzulegen. Um kein Aufsehen zu erregen fütterte ich immer kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Auf ein Boot verzich-



Ein weiterer Fisch, der tagsüber biss.

tete ich bewusst, denn ich wollte mich dazu zwingen extrem ufernah zu angeln.

Der Plan war, drei Tage füttern, einen Tag angeln. Diesen Rhythmus wollte ich über drei bis vier Wochen beibehalten. Aus Erfahrung weiß ich, dass ein Futterplatz nur dann wirklich funktioniert, wenn man die Fische in Ruhe fressen lässt und nur wenig darauf angelt. Die ersten Sitzungen zeigten schnell, dass mein Plan aufzugehen schien. Wie in einem jungfräulichen Gewässer kamen die ersten Aktionen genau in dem Zeitraum, in dem zuvor das Futter

ins Wasser fiel. Eine Rute fischte ich dabei mit einer aufgepoppten Mais-Tiger-Kombi direkt im Zentrum des Spots. Die zweite bestückte ich mit einem Sinker sowie einem kurzen Vier-Knödel-Stringer. Im Anschluss fand diese ihren Platz am Rand des Futters.

Bis zum ersten Morgenlicht konnte ich fünf Karpfen fangen, darunter zwei alte Schuppis mit 14,5 und 15 Kilo. Deutlich war zu erkennen, dass es sich um Fische aus dem Urbestand handelte. Das Gewicht passte allerdings nicht zu den voluminösen Körpern. Für mich ein klares Zeichen für Futterkonkurrenz.

Der nächste Anstich war für Donnerstag geplant. Dieses Mal war Mark dabei und wir angelten zusammen auf meinem Futterplatz. Da die Karpfen zum großen Teil von links kamen sollte Mark als Gast auch dort sitzen. Als ich mich gegen halb neun am



Ist mein Zielfisch nur ein Phantom?



Alte Fische sind ganz besonders - egal wie groß sie sind!

Abend am Wasser einfand sprachen wir uns kurz ab und schon lagen unsere Ruten gut verteilt auf bzw. neben dem Futterplatz.

Der erste Lauf kam wie erwartet bei Mark. Nach einem tollen Kampf lag wieder ein schöner Schuppi mit gut 14 Kilo vor uns. Gerade als wir unsere Liegen aufstellten bekam ich einen Hub, nach kurzem Hin und Her kescherte ich einen halbstarcken Schuppi.

Beim Lösen des Hakens passierte es dann. Der Fisch schlug genau in dem Moment als ich den Haken zwischen den Fingern hielt. Das Resultat war ein komplett bis zur Biegung im Zeigefinger verschwundener „2xs Größe 6“. Nach kurzer Panik versorgte Mark den Fisch und ich schnitt erst einmal das Vorfach ab. Wir begutachteten mein Missgeschick und überlegten, was zu tun sei.

Nach einigen wirklich schmerzhaften Versuchen mit der Aterienklemme beschloss ich gegen halb zwölf in Richtung Krankenhaus aufzubrechen. Dort angekommen, trauten



14 Kilo Schuppi für Mark!

die Ärzte ihren Augen kaum. Was mir aber mehr zu denken gab, sie hatten keinen blassen Schimmer, wie sie ihn herausbekommen sollten.



Selbsthakmontage...

Nach einer Stunde und drei äußerst schmerzhaften Betäubungen in den Knochen des Zeigefingers hatten wir es dann doch geschafft. Mit einem dicken Verband um den Finger fuhr ich zurück zu Mark an den See. Dort angekommen wurde die Rute montiert und wieder auf den Spot „geschickt“.

Gegen 2.00 Uhr wurde ich wieder geweckt. Der Fisch stand nach einer ersten guten Flucht schwer am Grund und ließ sich ganz langsam in meine Richtung pumpen. Als der Fisch vor mir an die Oberfläche kam gab es kurz vor dem erneuten Abtauchen einen sehr kraftvollen Schwall.

Mir stockte der Atem, hatte ich doch mit einem kleineren Karpfen gerechnet. Ich wurde nervös, jedoch hatte ich den Fisch im Netz. Im Schein des Mondes, erkannte ich im Wasser stehend eine wirklich große schimmernde Fläche, die viel Platz im Netz einnahm. Die Spannung stieg. Die Petzl brachte Licht ins Dunkle.

„Hey Mark, ich glaub ich hab 'nen Dreißiger“, rief ich ihm zu. Schnell stand er neben mir. Als wir den Fisch auf die Matte hievten wurde uns beiden klar, dass wir wahrscheinlich viel mehr als einen 15 Kilo Fisch hatten.

Wir wogen den Fisch und konnten unseren Augen kaum trauen. Hier war er, der lebende Beweis, 22,4 Kilo. Schnell beförderten wir den massiven Schuppi wieder ins kühle Nass. An dieser Stelle sei gesagt, dass

ich mit meinem verletzten Finger viel mehr Zeit gebraucht hätte, um den Fisch alleine zu versorgen. Vielen Dank, Mark, der Fisch wusste Deine geleistete Hilfe ganz sicher zu schätzen.

Für den Rest der Nacht übergab ich Mark meine Ruten, ich brauchte keinen weiteren Fisch mehr fangen.



Mark mit seinem makellosen Spiegler.

Diese Aktion machte sich für ihn auch bezahlt, denn er landete kurz vorm Morgengrauen noch einen tollen 27 pfündigen Spiegler.

Am nächsten Morgen, als die Fotos geschossen und das Gerät wieder im Auto verstaut war, wurde mir bewusst, dass ich mein Ziel erreicht hatte.

Nun war es an der Zeit herauszufinden ob der „Unbekannte“ wirklich unbekannt war. Mit den ansässigen Anglern und anderen Bekannten sprach ich

vorerst nicht, denn ich wollte einen Run auf den See und meinen Angelplatz vermeiden.

Leider brachten mir die nächsten Angeltage nur noch kleinere Fische - bis zu acht Karpfen waren die Norm.

So entschloss ich mich letztendlich doch von meinem Fang zu berichten.

Aus reiner Neugierde untersuchte ich zuerst meine Bilder, die etwa vor fünf Jahren entstanden waren. Ich sammelte die Schuppis heraus, die eine ähnliche Körperform zeigten, anschließend saß ich am Laptop und untersuchte peinlichst genau die Schuppenform der einzelnen Fische. Ich brauchte nicht lange zu suchen, schon beim dritten Bild stimmte ein Schuppenmerkmal deutlich überein. Ob Ihr es glaubt oder nicht, mein erster Dreißiger ist heute ein Vierziger. Langsam ging mir ein Licht auf. Meine Nachforschungen bestätigten schließlich meine Vermutung. Der bestätigte 19 Kilo Fisch ist ebenfalls ein und derselbe Fisch. Tja, so schnell wird aus dem großen Unbekannten dann doch „nur“ ein alter Bekannter. Der Zauber war gelüftet, nicht aber verflogen. Denn unter Betrachtung der Tatsachen wurde aus dem „Vierziger“ ein ganz besonderer Fisch für mich und wer weiß, vielleicht sieht man sich in ein paar Jahren in einer anderen Gewichtsklasse wieder...

Volker Seuß



Der lebende Beweis...